



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
110 (1900)**

542 (21.11.1900) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-86609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-86609)



# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(110. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Preis: Nr. 815.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Verantwortlich für den Inhalt:  
Dr. Paul Harns,  
für den Inhalt und pro. Theil:  
Graf Müller,  
für Theater, Kunst u. Feuilleton:  
J. E. Dr. Paul Harns,  
für den literarischen Theil:  
Karl Uffel.  
Korrespondent und Verlag der  
Dr. G. Haas'schen Buch-  
druckerei (Erlie Mannheim  
Lithographische Anstalt).  
(Das Mannheimer Journal  
ist Eigentum des badischen  
Bürgerhospitalis.)  
Jahrespreis in Mannheim.

Telegramm-Adresse:  
Journal Mannheim.  
In der Postliste eingetragen unter  
Nr. 2958.

Abonnement:  
70 Pfg. monatlich,  
Bringerlos 20 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
aufschlag M. 2.40 pro Quartal.

Einzelnummern:  
Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg.  
Kaufwärtige Inserate . . . 25  
Die Melamen-Zeile . . . 60  
Einzelnummern . . . 5

Nr. 542.

Mittwoch, 21. November 1900.

(Abendblatt.)

### Der zweite Tag der Chinadebatte.

[] Berlin, 20. Nov.

Die Wiederberathung des Chinanachtragsetats in der heutigen Sitzung des Reichstags eröffnete der nationalliberale Abg. Waffermann mit einer weisungsreichen Rede, deren strenge Sachlichkeit und sorgfältig abgemessene und zwingende Argumentation äußerlich und inhaltlich in einem ebenso wirksamen wie ansprechenden Gegensatz zu der erloschenen Exaltation stand, womit der sozialdemokratische Abg. Vogel tags zuvor die deutsche Politik herabgewürdigt hatte. So war die erste Wirkung dieser Rede, daß der von der Sozialdemokratie beliebten zersetzenden und jeder nationalen Rücksicht baren Tendenzkritik der Beschuldigung Deutschlands an der ostasiatischen Frage eine Gegenüberstellung entgegengeführt wurde, die dem Empfinden der großen Mehrheit des deutschen Volkes Rechnung tragend, mit einer kräftigen, selbstbewußten Wahrung des konstitutionellen Standpunktes eine streng sachliche Nachprüfung der Vorgänge und diplomatischen und militärischen Schritte verband und die daher mit einer kräftigen Unterstützung der Regierung in der Wahrung der Rechte und Interessen des Reiches und in einem nachhaltigen Appell an das nationale Empfinden ausklingen konnte.

Die Kritik der sozialdemokratischen „Hunnenagitation“ war darum so besonders wirksam, weil sie, jede persönliche Spitze und jede verbale Schärfe vermeidend, die äußerste Linke mit ihrem eigenen Rundgebogen ins Unrecht setzte. Die sozialdemokratische Verteidigung der „Doxerbewegung“ gegen die deutschen Angreifer wurde durch die Marginalie treffend beleuchtet, daß die Schlachtlieber der Boger lediglich von Engländern, Franzosen, Russen, nie von Deutschen sprachen, die Haltung Deutschlands also unmöglich zu einer Volksbewegung in China den Anstoß gegeben haben kann. Härtlich als die Verteidigung dieser Legende trafen die Sozialdemokraten die Belegstellen und Ausprüche ihrer Theoretiker und Führer, wie Bernheim und Schippel und der im Hause anwesenden Reichstagsabgeordneten Singer und Ledebur, die zweierlei bewiesen: daß die Aufregung in der Sozialdemokratie künstlich erst hervorgerufen worden ist und ebenso der Värm über die Weltpolitik durch und durch hoch ist. Denn namhafte Autoritäten der Sozialdemokratie haben zu Gunsten der „Weltpolitik“ geltend gemacht, daß sie dem Gewerbetreibenden Arbeitsgelegenheit und den Arbeitern sichere und gute Lebensverhältnisse schafft. Die Sozialdemokratie läumt zwar, aber bestreiten konnte sie dem nationalliberalen Wortführer nicht, daß die deutschen Arbeiter verständlich genug sind, eine Politik zu würdigen, die ihnen gute Löhne und Wohnungsverhältnisse ermöglicht, und daß die nationalliberale Partei darum freudig eine Politik unterstützt, die der deutschen Arbeit neue Arbeitsgebiete sichert und darum dem deutschen Arbeiter zu Gute kommt. Die Abfertigung der Sozialdemokratie wurde gefordert dadurch verstärkt, daß der Redner die Sozialdemokraten als „Kulturtrübsinn“, „Epileptik der inneren Politik“, „stehender Ludergeruch schwächlicher Sentimentalität“, und auf diese Pyramide als Spitze das stolze Wort des sozialdemokratischen Zentralorgans setzte: „Die Kulturtrübsinn in dieses wüsten Lebens hat allein die Sozialdemokratie gerettet“.

Neben dieser Wucht ging dann eine strenge Aufzählung der Vorgänge des verflochtenen Sommers: ein erster Teil der Theatralität, die stellenweise im Sommer hervorgetreten, aber auch die Konstatierung des patriotischen Hochgefühls, das den Abschied

der Chinamannschaften begleitet, und die Genugthuung über die energische Ueberführung der Mannschaften nach Ostasien. In gleicher Weise wurden die Mißgriffe gerügt, die die Ernennung des Grafen Waldersee zum Oberbefehlshaber unliebsam begleitet haben, aber auch nach Gebühr gewürdigt, daß ein so verdienter Offizier trotz seiner hohen Jahre die Last des Oberkommandos übernommen und bisher den auf ihn gesetzten Erwartungen entsprochen hat. Damit ging die Rede zu der militärischen Aktion in China über und erkannte zunächst unumwunden die Leistungsfähigkeit an, die die Verwaltung des Reiches und der Marine bei der Ausföndung und Ueberführung der Truppen nach Ostasien bewiesen hat. Ferner betonte der Redner mit Recht, daß über den, von der Sozialdemokratie ausgepielteten sogenannten „Hunnenbriefen“ doch vorab nicht vergessen werden dürfe, mit welchem Gefindel die deutschen Truppen in Ostasien zu kämpfen haben, fügte aber auch hinzu, daß die Sozialdemokratie mit diesen Briefen nicht eine derartig zersetzende Agitation würde treiben können, wenn sich nicht äußerlich eine Verbindung zwischen diesen Briefen und gewissen Worten aus hohem Munde herstellen ließe. Dann knüpfte Abg. Waffermann die Mahnung an, für eine bessere, unmittelbare Berichterstattung über die chinesischen Vorgänge zu sorgen, und ging dann auf das deutsch-englische Abkommen ein, das volle Anerkennung fand, in Anbetracht dessen, daß die Achtung vor dem deutschen Machtaufgebot die Voraussetzungen des Abkommens geschaffen, im in angenehmem Kontrast zu der Situation ständen, in der im Reichstag die Beschlagnahme deutscher Schiffe hatte verhandelt werden müssen.

Das Schlüsselwort war ein Bedauern darüber, daß die Achtzig Millionen - Krieger nicht in Deutschland untergebracht worden, und eine strenge Rüge der Nichtüberföndung des Reichstages, die der nationalliberale Wortführer nicht nur als einen schweren politischen Fehler, sondern auch vom konstitutionellen und liberalen Standpunkte streng mißbilligte, bei aller Anerkennung, die in so vielen Beziehungen dem früheren Reichstanzler Fürst zu Hohenlohe gezollt werden muß. Daran schloß sich die Erwartung, daß der Reichstanzler Graf Bülow sich die Wahrung der Rechte der Volkswertreter zu jeder Zeit angelegen sein lassen werde. Mit dem Worte „Zudemitt!“ habe er Tags zuvor das befreiende Wort gesprochen, das die Prüfung der Nachtragsforderungen wesentlich erleichtern werde. Eine Verleugung der Bestimmungen der Verfassung liege unzweifelhaft vor, wie auch die Aufstellung der ostasiatischen Formationen nicht hinreichend mit den gesetzlichen Bestimmungen in Einklang zu bringen sei, wenn auch der Reichsminister versichert, daß die Formationen nicht als dauernde beabsichtigt seien und die Verleugung der Formen den Traditionen der Armee entspreche. Eine so weitreichende Politik kann erfolgreich nur verfolgt werden im engsten Anschluß an die Nation! so begann das Schlüsselwort, daß in die Mahnung ausklang, die Regierung möge sich jederzeit den Anspruch auf die Zustimmung der Nation damit verdienen, daß sie bei der Wahrung deutscher Ehre und deutscher Rechte auch die Rechte der Volkswertreter beachte. Wiederholt wurde die Rede mit Rundgebungen der Zustimmung unterbrochen und zum Schluß mit lebhaftem, langanhaltendem Beifall unterbrochen; die Rede war auch unstrittig die wirksamste, die aus den bürgerlichen Parteien heraus an diesen Tagen gehalten worden ist.

Darauf betrug der konservative Abg. v. Levetzow die Erklärung und legte in Kürze den Standpunkt der Konservativen dar, die ebenfalls dem Reichstanzler ihr Vertrauen ausdröcken

ließen, worauf der Abg. Richter, der sich sichtlich in Form und Ausdruck zurückhielt, in längerer Kritik über die Chinapolitik und die Vorgänge des Sommers verbreitete, seinerseits aber auch anerkannte, daß er die Entsendung der Seebrigade und des ostasiatischen Expeditionskorps für durchaus geboten erachtet habe. In der Sache selbst reicht also die Anerkennung der Regierungspolitik bis in die freisinnige Volkspartei hinein.

Diese Rede gab dem Reichstanzler Anlaß, nochmals auf die Gründe der Nichtüberföndung des Reichstags im Sinne seiner gestrigen Darlegungen zurückzukommen und die Zusicherung zu wiederholen, daß künftig anders verfahren werde. Dann betonte er nochmals, daß der deutsche Oberbefehl in keinerlei Weise den anderen Mächten aufgedrungen worden sei, und übernahm seinerseits die Verantwortung für die kaiserliche Ansprache, freilich, indem er zwischen diplomatischen und militärischen Ansprüchen unterschied, und unter die militärischen Ansprüchen die Bremerhavener Rede rechnete. Wie diese Unterscheidung sich künftig in der Praxis ausnehmen wird — und darauf kommt es in diesem Augenblick an — muß freilich abgewartet werden. Die Wirkungen der Bremerhavener Rede waren jedenfalls höchst politisch, indes kann sich die Verantwortlichkeit des Reichstanzlers dadurch erleichtern lassen, wenn bei der Veroffentlichung auch militärischer Ansprüchen dafür gejargt wird, daß nur der Wortlaut bekannt wird, der sich vertreten ließe, wenn die Rede nicht rein-militärisch gewesen wäre.

Nach dem Reichstanzler sprach noch der reichsparteiliche Abg. v. Kardorff, der an eine Vertrauensklärung für den gegenwärtigen Reichstanzler eine Kritik des Fürsten Hohenlohe anknüpfte, die in Anbetracht dessen, daß auch Herr v. Kardorff wohl noch auf hohe Tage rechnet, peinlich berührte. Demgegenüber wurde die warme Anerkennung, die der Abg. Richter im Anschluß an seine Billigung der Vorlage dem Fürsten Hohenlohe widmete, als eine wohlangebrachte Korrektur des Vorredners empfunden. Gegen 6 Uhr wurde die Sitzung abgebrochen und auf Donnerstag verlagert; außerdem steht die 12 000 Mark-Interpellation auf der Tagesordnung.

### Deutsches Reich.

\* Berlin, 20. Nov. (Der Kaiser) hat, wie verlautet, angeordnet, daß von dem Zwischenfall in Breslau in seiner Gegenwart nicht gesprochen wird. Daß er auch amtlich für belanglos gehalten wird, geht aus der völligen Unterdrückung aller Angaben darüber im „Reichsanzeiger“ hervor. Der Erzbischof von Posen aber hat Rundschreiben an den Klerus in allen Kirchen der Erzdiözese am Bußtage „Dankegebete für die Errettung des Kaisers aus Lebensgefahr“ angeordnet. Herr von Stobrawski hat wohl kein ganz gutes Gewissen, in Bezug auf sein Eingreifen in die letzte Wahl.

— (Reichstanzler Graf Bülow) hat folgende Verfügung über die Theilnahme von Reichsbeamten an den Plenaritzungen des Reichstages erlassen: Nach meinen Wahrnehmungen sind bei wichtigen Debatten im Reichstage die Plätze am Bundesrathstische des Sitzungssaals derart überfüllt gewesen, daß der freie Verkehr unter den Bevollmächtigten zum Bundesrath erheblich erschwert wurde. Ich bestimme daher, daß den Plenaritzungen im Reichstage am Bundesrathstische nur die Reichsbeamten beizumohnen haben, welche für die Gegenstände der betreffenden Tagesordnung dem Reichstagspräsidium als Kommissare des Bundesraths bezeichnet oder von einem Bundes-

— er hatte nämlich seine Zahlungsunfähigkeit anzeigen müssen und vor dem Bankrottsgerichtshof in London wurden seine privaten und intimen kleinen Angelegenheiten, die ihn zum Bescheidener gemacht hatten, mit der in England in solchen Fällen üblichen erfrischenden Offenheit verhandelt. Seine Braut hat ihn ohne das Wissen ihres Millionärswaters geheiratet und es heißt, in Depeschen aus Newyork, daß er bei der ersten Nachricht von dem Faktum in helle Verzweiflung gerieth. Der Herzog hat den Reportern stolz erklärt, daß er an seine Richtigkeit überhaupt nicht denke, und von seinen Verwandten monatlich 4000 £ Hausstandsgeld erhält, mit denen er schon auskommen würde; was denn ja nur lobenswerth wäre.

— Gosen für die Weiblichkeit. In einem der letzten Nachmittage konnte man in London, in dem reichen Baywater-Viertel, mit Erstaunen und mit Grauen eine jünger unendliche Reihe von verheirateten und unverheirateten Damen sehen, die alle, jung oder alt, hübsch oder häßlich, schlank oder äppig, die Besondere aufwiesen, daß sie ihre ungleichmäßigen Beine in Zwabenhöhlen gesteckt hatten. Die Damen gingen nicht, wie man wohl glauben konnte, zu einem Radfahrer-Kongress. Die englischen Radlerinnen — man muß es zu ihrem Lobe sagen — haben niemals die ephemerere Begeisterung ihrer Schwestern auf dem Continent für diesen seltsamen Aufzug getheilt. Die Damen waren nicht frivole „sportswomen“, sondern ernste Frauenrechtlerinnen, die zu einer Generalversammlung der „National Dress League“ gingen. „National Dress“ ist eine elegante und gesunde Umschreibung, die die strikamen Töchter Albions für die charakteristischere Hälfte der Männerwelt erfunden haben, und die „National Dress League“ will es durchsetzen, daß die Frauen Englands nicht nur bildlich, sondern auch in Wirklichkeit die

### Tagesneuigkeiten.

#### Eine sensationelle Eheschließung.

Man schreibt uns aus London unter dem 20. Nov.: Die englische „Gesellschaft“ ist um eine neue Sensation reicher; der Herzog von Manchester hat nämlich in aller Heimlichkeit Fräulein Helen Zimmermann, die Tochter eines amerikanischen Multimillionärs, geheiratet; die Trauung fand am letzten Mittwoch in einer kleinen Kapelle in London statt, und die Nachricht davon konnte den aristokratischen und nichtaristokratischen mißführenden Seelen, die an solchen Ereignissen ein Lebensinteresse zu nehmen pflegen, eine volle Woche verheimlicht bleiben. Der junge Herzog von Manchester — er ist 22 oder 23 Jahre alt — hat schon verschiedentlich, und zwar nicht immer in sehr empfehlender Weise von sich reden gemacht. Er wurde Herzog als er 15 Jahre alt war und zeichnete sich damals durch wenig mehr aus, als seine Leidenschaft für das Briefmarken-Sammeln. Einige Jahre später erscheint er als Amateur-Schauspieler und tritt auf solchen Bühnen in komischen Opern und Operetten mit, die sich einem jungen Aristokraten, der das nötige Geld hat, zu öffnen pflegen. Mit dem Gleichgewicht der herzoglichen Finanzen ging es indessen bald in die Brüche, und als er noch nicht 20 Jahre alt war, erzählte man sich bereits eine Reihe von Heirathsprojekten, bei denen er der suchende, und legend eine amerikanische Erbin der abwindele Ehe war. So war er einmal als der präsumptive Gatte der schönen Pauline Astor angesehen, dann wieder hieß es, Miß Ogden Goodell, deren Vater ein Reicher unter den Reichen Newyorks ist, habe sich des Liebes- und geldbedürftigen Jünglings erbarmt, und schließlich sollte Mr. C. S. Wilson, ein Mitglied des englischen Parlaments, des Vorzugs theilhaftig



verhuldungswürdigen ausdrücklich zur Teilnahme aufgefordert worden sind.

Ueber den Zusammenstoß zwischen den beiden Minienschiffen erster Klasse Kaiser Wilhelm II. Kommandant Kapitän z. S. Adolf Thiele, und Kaiser Friedrich III., Kommandant Kapitän z. S. August Thiele, in der Wieser Bucht erzählt man; Sämtliche Schiffe des I. Schwadrons dampfen Samstag Morgen zur ersten gemeinsamen Übung im Geschwaderverbande unter der persönlichen Leitung des Chefs, Prinzen Heinrich von Preußen, in See. In später Nachmittagsstunde kehrten die Schiffe unter fortwährendem Manövrieren in den Kriegshafen zurück. Prinz Heinrich befand sich an Bord des Kaiser Friedrich III. Als das Geschwader die Wieser Bucht erreichte und die Liegeplätze aufsuchen wollte, dampfte Kaiser Wilhelm II. in Kielinie hinter Kaiser Friedrich III. und gab das Signal, daß es an dem Schwesterschiff vorbeifahren werde, Kaiser Friedrich III. stoppte, und Kaiser Wilhelm II. ging an Bord vorüber. Allen Anschein nach wurde an Bord des Kaiser Friedrich III. das Kommando zum Weiterfahren zu früh gegeben. Der Kolos fehlte sich in Bewegung, als Kaiser Wilhelm II. den Bug passierte. Kaiser Friedrich III. rannte mit dem Vordersteven in das Schwesterschiff hinein und traf die Abtheilung II. Kaiser Wilhelm II. erhielt ein schweres Loch und die Abtheilung lief voll Wasser. In dem Raume befindet sich das Handrad und die Reservermaschine. Das bavarische Schiff ging in die laiserliche Werft, um im Trockendock einer Besichtigung unterworfen zu werden. Der Kaiser Friedrich III. hat nur geringen Schaden erlitten; ein Kollisions-schott wurde zertrümmert.

Großbritannien

London, 19. Nov. (Chamberlain) wurde, wie aus Rom telegraphisch wird, gestern vom König empfangen, die Unterredung dauerte aber nur wenige Minuten. Dagegen soll er eine lange Konferenz mit dem Marquis Visconti Venosta gehabt haben und zwar soll es sich um die Schaffung eines italienisch-englischen Abkommens über die Vertheilung der maritimen Wertungsposten im Mittelmeer gehandelt haben.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 21. November 1900.

Landesverband badischer Gewerbevereine.

Karlsruhe, 20. November.

Am letzten Sonntag tagte hier unter dem Vorsitz des Herrn Hofkammersekretärs Oertel, Karlsruhe, Präsident des Landesverbandes der badischen Gewerbevereine, die vom Landesauschuss bei seiner am 16. September in Freiburg stattgefundenen Sitzung gewählte Kommission zur Berathung der neuen, von Herrn Geheimen Oberregierungsrat Straun entworfenen Satzungen dieses Verbandes. Alle Gane waren vertreten.

Als erster Punkt der Tagesordnung stand die Berathung der neuen Verbandsatzungen. Sie wurden einzeln durchgelesen und im Großen und Ganzen mit wenig bedeutender Veränderung einstimmig angenommen. Prinzipiell wichtig ist die Veränderung, daß mit dem Vorwärtsschritt gebrochen ist und der Verband des Verbandes künftig von der Landesverwaltung getrennt wird; ferner daß die Verbandssatzungen verbrieflicht sind, die Normalsatzungen in der Hauptsache anzunehmen, der Kopf und Jahr einen Beitrag bezahlen müssen, der zuerst auf 15 M. festgelegt worden ist und von den Sonderroten eingezogen und abgeliefert werden muß. Der Verband ist auf eigene Füße gestellt.

Der zweite Punkt der Tagesordnung erledigte sich rasch. Der feierliche Sekretär des Verbandes, Herr Reallehrer Gmele, erklärte, eine Wiederwahl nicht mehr anzunehmen und schlug zu diesem Amte den Herrn Hauptlehrer Gmiller, Karlsruhe vor, der dann einstimmig gewählt wurde und annahm. Zum zweiten Vorsitzenden wurde auf Antrag der Herren Busch, Klein und Oertel Herr Landtagsabgeordneter H. Fischer II. Freiburg gewählt. Die Wahlen erfolgten alle einstimmig. Es besteht somit der Verband einstimmig aus den Herren Oertel, Karlsruhe als Präsident, H. Fischer II. Landtagsabgeordneter Freiburg, als Vizepräsident, und Hauptlehrer Gmiller, Karlsruhe als Sekretär und Kassensührer.

Beim dritten Punkt der Tagesordnung berichtigte zum Antrag haben: Den Geschäftsbereich von Reichelien bet. Herr Gewerbelehrer Lohr-Baden. Seine etwa 1/2 Stunde dauernden Ausführungen fanden allgemeines Interesse. Unter Zustimmung des Berichterstatters fand der Vorschlag des Vorstehenden einstimmige Annahme. Es soll ein Theil dieser Angelegenheit dem deutschen Verband zur weiteren Behandlung bei der nächstjährigen Hauptversammlung übergeben und Herr Lohr-Baden als Berichterstatter vorgeschlagen werden. Ein anderer Theil des Antrags soll der Reichsregierung übermitteln, der dritte den Verbandsvereinen zur Weiterverhandlung überlassen werden.

Schließlich kam noch ein Antrag des Gewerbevereins Mannheim zur Verhandlung. Derselbe hat eine eigene badische Gewerbe- und Handwerkerzeitung begründet und will diese dem

Landesverband unter gewissen Bedingungen zur Verfügung stellen. Es entspann sich auch hier ein sehr lebhafter Debatte, welche das große Interesse, welches an der Sache genommen wird, deutlich zeigt. Herr Reallehrer Gmele glaubt darauf aufmerksam machen zu sollen, daß nach seiner Ansicht der Titel Mannheimer Zeitung gegen den § 8 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb verstößt, weil er zu Verwechslungen mit der badischen Gewerbezeitung führen mag. Auf Antrag des Vorstehenden wurde im Einverständnis mit Herrn Busch Mannheim eine Kommission gebildet, bestehend aus den Herren Büchel, Heidelberg, Fischer-Freiburg, Hammer-Karlsruhe, Jermann-Bruchsal, Niederbühl-Karlsruhe und Oertel-Karlsruhe, welche weitere Vorschläge auszusetzen sollen, die dann dem Verein Mannheim unterbreitet werden, um hier eine Einigung zu erzielen, v. h. die Bedingungen festzulegen, unter denen die Übernahme des Titels vom Vorstand erfolgen kann. — Damit waren die Verhandlungen zu Ende.

Für die nächste Landesversammlung wurde von Herrn Fischer-Freiburg die Besetzung des Hofstiftungslehres" angeregt und Herr Klein-Baden-Baden hielt die Regelung der "Gesellenauschüsse" für wünschenswerth. Der Kassier dankte dem Herrn Oertel für die Leitung der Versammlung und dankte für die Anerkennung und den Beit. Herren für ihre ausdauernde Mitwirkung.

Erzählungen und Verhörungen im Volkshauswesen. Arnold, August, Hauptlehrer, von Bensheim nach Mannheim. Becker, Bender, Karlin, Hauptlehrer, von Büchen nach Mannheim. Brecht, Anna, Unterl. in Mannheim, vord. Hauptlehrerin in Betsch. Bühler, Mathilde, Unterlehrerin in Mannheim, vord. Hauptlehrerin in Betsch. Bürtle, Joh., Unterlehrer in Mannheim, als Schulverw. nach Oberhausen. Däuber, Herm., Unterlehrer in Mannheim, als Schulverw. nach Reichartshausen. Dalms, Martha, Unterlehrerin in Mannheim, vord. Hauptlehrerin in Betsch. Dietze, Ferd., Hauptlehrer, von Wühl nach Mannheim. Dolch, Andreas, Hauptlehrer, von Reusfreiheit nach Mannheim. Dügl, Emil, Unterlehrer in Mannheim, als Schulverw. nach Wertheim. G. A. Franz Anton, Hauptlehrer, von Wertheim nach Mannheim.

Notarielles. Der Großherzog hat den früheren Notar Konstantin Straube aus Rempten zum Notar im Amtsgerichtsbezirk Weinhelm und den früheren Rechtsanwält Dr. Ludwig Reim aus Oberbramfilz zum Notar im Amtsgerichtsbezirk Achern ernannt. Dem Notar Straube wurde das Notariat Weinhelm I, dem Notar Dr. Reim das Notariat Achern II zugewiesen.

Ausstellung. In einem Saalchen der Hofmahlstallhandlung von R. Ferd. Decker ist ein großes Gruppenbild der Mannheimer Schutzmannschaft ausgestellt. Die Ausführung des Bildes ist eine künstlerisch vollendete und beweist hier wieder die vortreffliche Leistungsfähigkeit des photographischen Kellers von Herrn Anton Weing. Hofphotograph, N. 4, 11.

Akademischer Vortrag. Gestern Abend fand im Casino-Saal der dritte akademische Vortrag des Herrn Dr. K. Rindermann aus Heidelberg statt, und zwar behandelte dieser das Thema "Die Entwicklung des Volks- und Wirtschaftslebens". Innerhalb der Naturentwicklung beobachten wir eine Gesammtentwicklung von niederen Formen zu höheren und eine analoge Entwicklung der einzelnen Organismen von primitiven zu komplizierten Zuständen. Welche Vorgänge zeigen die sozialen Organismen oder Völker: eine Gesammtentwicklung der Völker und eine spezielle der einzelnen Völker, so der modernen. Die Erkenntniß der Grundlinien dieser Entwicklung des Volks- und Wirtschaftslebens gibt uns die Haupttriaktion an, in der sich unser Denken und Handeln bewegen muß, wenn es erfolgreich sein soll. Der Redner formulirte zunächst einen Vertrag für beide Entwicklungszweige, belegte und erläuterte diesen mit vielen Beispielen aus der Gesammtentwicklung der Völker und suchte ihn sodann in der speziellen der modernen Völker, besonders Deutschlands, nachzuweisen. Die Gesammtentwicklung der Völker und die spezielle der modernen, so lautet der führende Satz, besteht in einem Fortschreiten aus quantitativ und qualitativ geringwertigen und unzureichenden Funktionen zu quantitativ und qualitativ hochwertigeren und reichhaltigeren Leistungen, wobei auf drei Momente das Hauptgewicht gelegt wird, auf die Zahl und Kraft der Individuen (Quantität), auf die Arbeitstheuerung und Arbeitserleichterung (Qualität) und auf das Verhalten in der Zeit. — Dies ist etwa der Gehalt des Vortrags, eines klaren, umfassenden Bildes, das der Redner ausführlich durch die Betrachtung verschiedener Zeit-Perioden und Völker vom Urzustand bis heute und durch Einflechten der verschiedensten wissenschaftlichen Institute. Die jetzige Periode der Weltpolitik und Weltwirtschaft zeichne sich aus durch die größte Volkshäufigkeit und dadurch, daß die leitenden und wirtschaftlichen Stände eine gemalthe Differenzierung zeigen und durch die vielfachen Funktionen von Landwirtschaft, Gewerbe, Handel, Staat, Religion, Kunst und Wissenschaft, die in intensivem Zusammenwirken stehen. Der Verlauf des Volkslebens ist rhythmischer als je zuvor, politische und wirtschaftliche Reizen werden immer häufiger und geringer. Eine Fortsetzung und weitere Ausbildung dieser Weltpolitik sei darum zu erwarten, weil alle Faktoren, welche die Entwicklung bisher gefördert, noch in Kraft seien. Zur Erfüllung dieser Hoffnung bedürfe es aber der energischen und umsichtigen Arbeit Aller. Der Lohn werde nicht ausbleiben: ein für die kommenden Generationen gesegnetes Erbe.

Im Hinblick auf das Offenbacher Eisenbahnunglück wird zur Zeit die Frage, ob die Gasbeleuchtung in den Eisenbahnhöfen nicht durch elektrische Beleuchtung zu ersetzen sei, viel erörtert. Die badische Eisenbahndirektion hat beauftragt gerade in den letzten Jahren Versuche mit der elektrischen Beleuchtung angestellt, sich aber schließlich für die Gasbeleuchtung entschieden, weil diese in letzter Zeit von den deutschen Bahnen allgemein ein-

geführt wurde; auch die Schweizer Bahnen treffen höchstens Beleuchtung, um ihren Wagenpark mit dieser Beleuchtungseinrichtung auszurüsten. Mit Rücksicht darauf hat die badische Direktion die Beleuchtung mit elektrischer Beleuchtung, die übrigens infolge schlechten Verhaltens der verwendeten Batterien nicht ganz ausgefallen sind, in größerer Umfang nicht mehr fortgesetzt. Die Akkumulatordbatterien sollen noch aufgebraucht und die Gasbeleuchtung in den nächsten 4 Jahren mit einem Kostenaufwand von ca. 400,000 M. durchgeführt werden. Das Mißgeschick (1 Tausend Acculen und 3 Tausend Ceilags) wird in den Anlagen in Mannheim und Konstanz erzeugt, die bisher das für die Gasbeleuchtung erforderliche Gas lieferten. Die für die Mißgeschickbeleuchtung zur Verwendung kommenden Brenner haben den gleichen ständlichen Verbrauch an Mißgas, wie die bisherigen Gasbrenner, doch wird die Zerstörung der Flammen durch den Zufuß von Acculen von 8 Kernen mit 10 getrigert, andererseits aber die Explofionsgefahr erhöht. Wahrscheinlich schließt sich jetzt die badische Regierung in Verbindung mit den benachbarten Eisenbahndirektionen, die Versuche mit der elektrischen Beleuchtung wieder aufzunehmen, zumal sich das neuverwirklichte auf der Strecke Berlin-Hildesheim-Köln eingeführte Stone'sche System gut bewährt hat. Eine absolute Sicherheit gegen Feuergefahr wird allerdings auch die elektrische Beleuchtung nicht bieten.

Herstellung von Straßen in der Umgebung der Kasernen. Nach einem zwischen der Stadtrath und dem Militärkommando abgeschlossenen Vertrage ist die Stadt verpflichtet, folgende Straßen in der Umgebung der Kasernen herzustellen: Eine Zufahrtsstraße von der alten Frankfurterstraße und von der Kaiserhallerstraße bis zum Kasernenbauplatz, je eine Straße an der südlichen und an der nördlichen Seite des Kasernengrundstückes, ferner zwei Straßen an der südlichen Seite des Kasernengrundstückes, welche an die städtische Entwässerungsanlage, sowie an die städtische Gas- und Wasserleitung angeschlossen werden, daß die Fertigstellung und Ingebrauchnahme der Kasernen- und Provinzialamtsgebäude nicht verzögert wird. Da die fraglichen Neubauten bis zum September 1901 fertiggestellt sein werden, sind die nach dem genannten Vertrage der Stadtgemeinde obliegenden Herstellungskosten bis zum genannten Zeitpunkte anzuführen. Nach den Kostenschätzungen beträgt der voraussichtliche Aufwand: für die Zufahrtsstraße von der alten Frankfurterstraße 42,000 M., für die zwei Zufahrtsstraßen zu derselben 10,000 M., für die Zufahrtsstraße von der Kaiserhallerstraße 116,100 M., für die Straße an der südlichen Seite des Kasernengrundstückes 48,500 M., für die auszuführenden Gas- und Wasserleitungen 50,700 M., Summe 319,300 M. Davon wird ein Theil später von denjenigen, die Häuser an den Straßen bauen, zurückgefordert.

In dem Strafprozeß gegen Dablon erlachte die hiesige Strafkammer heute Nachmittag gegen den Angeklagten Dablon auf eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten, abzüglich 3 Monaten Untersuchungshaft. Die Berufung wurde abgelehnt, weil der Angeklagte verschiedene Falschversuche unternommen hatte; es wurde ihm aber anheimgestellt, eine entsprechende Sicherheit zu hinterlegen.

Strafverfahren gegen den Genossen Dreesbach. In "Volkstimme" schreibt: Ein Schreiben des Reichsanwalters ist im Reichstag eingelesen worden, demnach die strafrechtliche Verfolgung des Hrn. Dreesbach. Dasselbe wird der Geschäfts-Kommission überreicht. Es kann sich nur um das seiner Zeit beschlossene Klagegeld handeln; wir sind überzeugt, daß der Reichstag seine Genehmigung nicht geben wird." Wir können der "Volkstimme" in dieser letzteren Ansicht nicht beistimmen, es würde ihm aber anheimgestellt, eine entsprechende Sicherheit zu hinterlegen.

Harmlosen Prozeß.

Landgerichtsdirektor Oppermann setzt nach Eröffnung der Sitzung am Dienstag die Vernehmung mit dem Angeklagten v. R. a. s. e. fort. Um darzutun, daß der Klub nach bestimmten Grundsätzen organisiert war, stellt der Präsident fest, daß besonders darauf gehalten wurde, daß die im Spiel verlorenen Beträge, die nicht sofort bezahlt werden konnten, schrittweise reguliert wurden. Der Umsatz, der während der Spielzeit im Wilmers-Hotel erzielt wurde, wird von dem Angeklagten v. R. a. s. e. auf etwa 120 bis 130,000 M. geschätzt. Es hatten einzelne Mitglieder Verluste von 10, 12, 15, 20 und 30,000 M. zu beklagen. v. R. a. s. e. gibt u. a. an, er habe ein Liebesverhältnis mit einer geschiedenen Frau Voigt unterhalten, für die er in der Mittelstraße eine Wohnung zum Preise von monatlich 100 M. gemiethet habe. Eine Anzahl habe er in von Baden-Baden gebohrt und nach Elberfeld gebracht, wo sie beim Stadtheater Engagement erhalten hatte. Etwa ein Jahr später habe er der Frau Voigt eine Wohnung im Hause Eberhardstraße 4 gemiethet, sei im Februar 1897 zu ihr gezogen und habe die gemeinschaftlichen Unterhaltungskosten mit monatlich 500 M. bestritten. Um seiner Mutter das Verhältniß mit der Frau Voigt zu verbergen, habe er sich gleichzeitig ein möbirtes Zimmer in der Werkstraße gemiethet. Besondere habe er der Frau Voigt nur selten gemacht, darunter einmal einen Willensvertrag zum Werthe von 400 M. und ein Briefchen zum Werthe von 200 M. Der Präsident läßt dem Angeklagten eine Erklärung vom Jahre 1897 vorlesen, wonach er vom 1. bis zum 31. Dezember für 700 M. Abrechnungsliste hat anfertigen lassen. Auf die Frage, wie der Angeklagte alle seine Bedürfnisse von seinem

Dosen anhaben sollen. Der Bund der "Hofenträgerinnen" existirt bereits seit mehreren Jahren; seine anfangs sehr raschen Fortschritte schienen aber durch den südafrikanischen Krieg etwas gebremst worden zu sein. Während man gegen die Buren kämpfte, ließ man die Frauenarbeit in Ruhe, aber jetzt wo der Krieg zu Ende geht, wollen die mannhaften Weiber wieder den Kriegspfad beschreiten und die Hosen zum Siege führen. Bei der großen Versammlung in Pöschel's Hall trugen Alle, die jungen und die alten, die mageren und die fetten, gewissermaßen als ein Programm, als Zeichen der Zusammengehörigkeit, als Panzer, die Hosen ihrer Mädchen und Frauenräume zur Schau. Eine Dame der Aristokratie, die Gräfin Hardeckerin, bewies in einer glänzenden Rede, daß die gegenwärtige Mode der Schleppkäbe, die die Straßen fegen und den ganzen Staub aufspiechern, die Propaganda der Liga heimgang nötig mache. Sie bezeichnete den Frauenrod nicht nur als das Zeichen, sondern auch als eine der Hauptursachen der sozialen Inferiorität der Frau. Nach ihr sprach ein gelehrter Doktor gegen das Corset als Werkzeug der Doctrin und der Verunsicherung des Frauenkörpers; es solle, sagte er, jede Dofensberechtigung verlieren, wenn die Frauen endlich so lug wären, sich wie die Männer zu kleiden. Seine Rede fand weit weniger Beifall. Nachdem dann noch etwa zwölf männliche und weibliche Redner gesprochen hatten, nahm die Generalversammlung der "National Dress League" einstimmig mehrere Resolutionen an, die den Weiberrod als die Ursache vieler Unglücksfälle und als eines der größten Hindernisse auf dem Wege zum Fortschritt verdammen. Dann trennte man sich mit dem lauten Ruf wiederholten Rufes: "Hoch die Bloomer!"

Im Unterfer-Boote von America nach Europa. Von Newyork kommt die Nachricht, daß der bekannte Erbauer von Unterfer-Booten, Hr. John P. Holland, von dem die Regierung der Vereinigten Staaten bereits mehrere solcher Fahrzeuge zu

Probewerden gekauft hat, mit einem völlig neu konstruirten Boote, welches einstuweilen unter der Bezeichnung Nr. 7 bekannt ist, binnen Kurzem eine Reise nach Europa unternommen wird, um zum ersten Male ein dezantiges Schiff auf einer größeren Seereise, die natürlich zum größten Theile unter der Oberfläche des Meeres zurückgelegt werden soll, zu erproben. Um für alle Eventualitäten gerüstet und vorbereitet zu sein, wird natürlich ein gewöhnlicher Dampfer das Unterfer-Boot begleiten, wogegen aber ausdrücklich abgemacht worden ist, daß Nr. 7 die ganze Reise mit der eigenen elektrischen Triebkraft zurücklegen soll. Die Reise wird von Newyork über Bermuda und Sagal nach Lissabon gehen, was eine Entfernung von 3496 Seemeilen bedeutet, die nach den Berechnungen des Hr. Holland im Ganzen 16 Tage beanspruchen wird. Die Geschwindigkeit des Bootes ist dabei im Durchschnitt auf 9 1/2 Knoten in der Stunde angelegt. Das ganze Experiment verfolgt einen doppelten Zweck: 1. Es soll bewiesen werden, daß Unterfer-Boote sehr wohl im Stande sind, auch auf größerer Entfernung von ihrer Operationsbasis sich unabhängig zu bewegen und selbst jenseits des Meeres eventuell als wirksame Angriffswaffen zu dienen, also nicht nur für die Küstenverteidigung allein verwendbar sind. 2. Es soll in den europäischen Höfen den fremden Gouvernements demonstriert werden, was Hr. Holland mit seinen Unterfer-Booten erzielt hat und noch erzielen will, woraus demnach hervorgeht, daß die eigene Regierung kein Vorzugsrecht auf die Boote eingeräumt bekommen hat. (Oder aus guten Gründen nicht haben wollte! D. R.)

Ueber den großen Brand in Valparaiso, über den wir bereits in einem Telegramm berichteten, liegt folgende weitere Nachricht vor: Ueber die Feuerursache wird noch gemeldet, daß die ganze Hafenstadt eingeschert wurde. Der Schaden soll sich auf mehrere Millionen Dollars belaufen. Die Zahl der ums Leben gekommenen Personen ist noch nicht festgestellt. Man

nimmt an, daß sie sich auf über 100 beläuft. In Folge der Fortschritten des Telegraphennetzes sind die Verbindungen abgebrochen, sodas Einzelheiten über den Brand noch fehlen. — Valparaiso (das Thal des Paradieses) ist die Hauptstadt der gleichnamigen chilenischen Provinz und zählt etwa 150,000 Einwohner. Die Stadt liegt unter dem 33° S. südlicher Breite und leidet im Sommer, also eben jetzt, an heftigen Südwinden. Sie besteht aus zwei Theilen, der Altstadt El Cuerto, die sich von Hohen in steilen, engen und krummen Straßen zu den vom Meer aufsteigenden Höhen hinzieht und der ostwärts in der Ebene gelegenen Neustadt, El Amadoral. Das Feuer ist, wie unser erstes Privattelegramm meldete, in der engen Altstadt ausgebrochen. Dort befinden sich das großartige Posthaus, riesige Speicher und die Hauptkirche an der Plaza de la Municipalidad. Die deutsche Kolonie in Valparaiso, wo ein deutscher Verkauftausat residirt, ist sehr ansehnlich. Unter den evangelischen Kirchen der Stadt ist auch eine deutsche Kirche und in Valparaiso erscheint eine deutsche Zeitung. — Ueber Paris wird noch gemeldet. Die Ungewißheit über den Verlauf des Brandes dauert fort. Die Consulatsgebäude, durchweg aus Holz wegen der stets befürchteten Erdbebens-Gefahr, befinden sich in der Oberstadt, die zwei Kilometer vom Hafen entfernt ist. Wenn der Brand dort ausgebrochen wäre, wäre die Folgen ganz unabsehbar.

Reiche Verlesensunde. Die Entdeckung von Perlen im oberen Mississippi hat einen gewaltigen Andrang nach den dortigen "Glam-Beiten" verursacht. Der Strom ist mit Perlen bedeckt, und an den Ufern kampiren mehr als 1000 Personen. Einige Männer haben Perlen im Werthe von mehreren Tausend Dollars gefunden; die Kunde verbreitete sich wie ein Lawsturm und führte den Andrang herbei. Eine der kürzlich gefundenen Perlen, die "Allen-Perle", wog 1000 Ounzen; ein Herr William Moore von Comanche, in Iowa, kaufte dieselbe für 5000 Dollars.



möglichen Einkünften habe bestreiten können, weist der Angeklagte darauf hin, daß er viele Schulden — im Ganzen 50,000 M — gemacht habe, die wiederholt von seiner Mutter beglichen worden seien.

Der Vorliegende geht hierauf zur Vernehmung des Angeklagten u. Schachtmeier über. Nach er sagt nicht Neues. Er ist zum ersten Male zum Spiele gekommen, als er 1897 bei einem Aufenthalt in Baden seinen früheren Vorgesetzten Herrn v. Kröcher traf. Er spielte mit mehreren jüngeren Offizieren und Herrn Wolff, der gleichfalls in der Gesellschaft sich befand, zuerst Roulette und später Baccarat. In den Mitspielen gehörte auch der herfordere Leutnant v. Schaber, den seine Spiel Leidenschaft schließlich zum Ruin gebracht. Er hat sich in Ostende vergiftet, in Baden beim Baccarat hat Herr v. Kröcher 13,500 M unbar gewonnen, der Leutnant v. Bantel 20,000 M verloren. Schachtmeier will im Klub der Harmlosen per Saldo 15,000 M gewonnen haben. Der Angeklagte Wolff trat in der Gesellschaft der Spieler als feiner, sehr wohlhabender Mann auf, der zu in Geldverleugung war und bereitwillig Anderen aus der Verlegenheit half. v. Schachtmeier hat mit Wolff mehrere Male zusammen die Bank gehalten. Als der Klub aufgelöst war, zeigte Wolff dem Angeklagten von Kröcher an, daß er ins Ausland gereist sei, sich aber zum Termin stellen würde. Aus dieser Botschaft resultiert die Klage auf ein Schuldbewußtsein der übrigen Mitglieder des Klubs. v. Schachtmeier gibt über seine Vermögensverhältnisse an, daß er im Jahre 1893 bei seiner Großjährigkeit ein Kapital von 33,000 M ausgelegt erhalten habe. Mit diesem Gelde habe er an der Börse spekuliert, aber ohne Glück, denn im Jahre 1897, als er seine Spielbarkeit begann, habe er nur noch 20,000 M besessen. In damaliger Zeit habe er ein Verhältnis mit einer jungen Dame angeknüpft. Er habe eine Wohnung in Wilmsdorf gemietet und mit Mühe auf Abzahlung ausgezahlt. Er hatte monatlich 300 M Abzahlung zu leisten, als Wirtschaftsgeld gab er monatlich 150 M und die Wirtin betrug jährlich 1000 M. Wenn man weiter erfragt, daß die Wirtin des Angeklagten außerordentlich wohl auftrat, ihrere Goutloger benutzte u. dgl., so spricht der Verdacht, daß v. Schachtmeier diese Ausgabe durch Spielgewinn bestritt, begründet. Auf Befragen des Oberstaatsanwalts Dr. Jesenbich gibt Angeklagter v. Schachtmeier bezüglich seines jetzigen Vermögensstandes an, daß er theils geschäftlich, theils in Folge dieses Prozesses Alles verloren habe und sich nach verschiedenen Beschäftigungen umgesehen habe. Für Fräulein Ulrich sei eine Bar in der Kanarienschloß eingerichtet worden, zu der er 2000 M und seine Großmutter 6000 M hergab. Die Bar ist nach einem halben Jahr wieder eingegangen. Auf Erfragen eines Verteidigers gibt der Angeklagte v. Kröcher an, daß das Vermögen seiner Mutter 300,000 M betrage, sein Stiefvater habe ein Gehalt von 15,000 M und freie Dienstwohnung.

Es folgt die Vernehmung des Angekl. Wolff. Er gibt an, daß sein Vater ein kleiner Büchsenwarenfabrikant gewesen und gestorben sei, als der Angeklagte 5 Jahre alt war. Er habe eine minderwertige Schule besucht, niemand habe sich um ihn gekümmert und da sei er denn auf Abwege und schließlich ins Zuchthaus geraten. Nach Verurteilung dieser Strafe habe er das Photographiren erlernt und sich dabei ein kleines Vermögen erworben. Dann kamen die Gräueltaten, er habe sich an Grundbesitzveräußerungen beteiligt und mit solchem Glück, daß er jährlich gegen 20,000 Thaler verdiente. Durch seinen Verkehr mit angesehenen reichen Leuten sei er nach und nach mit Spielern in Berührung gekommen und der Spiel Leidenschaft völlig verfallen. Er habe sich durch Bankrottieren ein erhebliches Vermögen erworben, und mit einem Sojus habe er gemeinschaftlich andere Städte, Wälder und auch die Rennpflüge besetzt. Im Jahre 1883 sei gegen Beide ein Verbot wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels erlassen worden. Er habe es besonders mit Rücksicht auf seine Vorstrafen vorgenommen, mit seiner Ehefrau nach Amerika zu gehen, wo er sich zuerst als Malier und dann als Geschäftsführer ernährte. Im Jahre 1888 seien fünf Jahre verstrichen gewesen. Er habe geglaubt, daß die Straffache wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels verfallen sei und sei deshalb nach Berlin zurückgekehrt. Seine Annahme betriebs der Verjährung habe sich aber als irrig erwiesen. Er habe sich der Verjährung selbst und sei wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels zu vier Monaten Gefängnis und 3000 M Geldstrafe verurteilt worden. Als er aus Amerika zurückkehrte habe er ein Baarvermögen von 150,000 M gehabt, sowie ferner noch Ausstände in Höhe von etwa 180,000 M, aber von so wechselhaften Werthe, daß er sie als einen Vermögensbestand kaum gerechnet habe. Durch Verleitung des Urhebers wird festgestellt, daß die beiden damaligen Angeklagten des Bankrottschuldners in der umfangreichen Weise betrieben und dabei tollstahle Gewinne erzielt haben. Der Verdacht, daß auch zum Glücksspiel gerufen worden sei, hat sich nicht bestätigt und deswegen sind sie freigesprochen worden. Ebenso wurde festgestellt, daß der Angeklagte und sein Sojus in Baden Baden den übrigen Mitspielern etwa 400,000 M abgenommen hatte, wogegen es allerdings auch verdammt, daß die Bankhalter mit einem Verlust von 50,000 M abschnitten. Nach Verurteilung der letzten Strafe hat der Angeklagte Geld gegen Wechsel verlehren und geschändlich 20 P. G. L. in seine genommen. Nach und nach sei er mit den Mitgliedern des Klubs der Harmlosen bekannt und in ihre Kreise hineingezogen worden. Die alte Leidenschaft sei wieder erwacht, er habe sich selbst an dem Spiel beteiligt. Aber es sei nicht zutreffend, daß er Jedem, der den Wunsch ausprobt, mit Darlehen unter die Arme gegriffen habe. Dazu würde sein nicht bedeutendes Vermögen hinreichend ausgeglichen haben. Er könne den Sündenweg seines Vermögens auf kaum 5000 M angeben. Der Präsident hält dem Angeklagten vor, daß er doch fast alle Rennpflüge des In- und Auslandes besetzt habe. Ferner sei der Angeklagte in den letzten Jahren noch einmal in New-York gewesen, von dort nach San Francisco gereist und über Fotostoma, Capton und West-Coid nach Europa zurückgekehrt. Es liegt der Verdacht nahe, daß der Angeklagte auch auf dieser Weltreise dem gewerkschaftlichen Spiel obgelegen habe. Der Angeklagte stellt sich in Abrede, wenn er auch zugeben wolle, daß er auf dem Dampfer mit den anderen Herren Baccarat gespielt und dabei 6000 M gewonnen habe. Der Gewinn sei aber nur ein Scheingewinn gewesen, denn auf der Reise habe er einen Offizier kennen gelernt, der ihm 1000 M abgenommen und trotz seines Verschwegens nicht zurückgezahlt habe. Er habe dumpf und trotz seines Verschwegens nicht zurückgezahlt, nicht den Klagen gegen ihn bestritten, weil er befürchten mußte, daß dabei seine Bergangsbilanz zur Sprache kommen würde. Ferner wolle er dem Angeklagten ein, daß er zwei Mal im Jahre 1899 nach Rügen gereist sei und dort gespielt habe, zuerst mit einem Herrn Lewin, der ihn später als gewerkschaftlichen Spieler bezeichnet worden sei. In dem Jahre 1899 sei Wolff und Baccarat gespielt worden, wobei er gegen 1000 M gewonnen habe. Der Angeklagte bestritt, daß er — wie behauptet wird — die Karten mitgebracht habe. In Baden habe der Angeklagte die Herren v. Kröcher und v. Schachtmeier durch den dort ebenfalls anwesenden Leutnant v. Schaber kennen gelernt. Dort habe man mehrere Male in dem Zimmer des Herrn v. Schachtmeier das Roulette gespielt und als dies zu langweilig wurde, Baccarat gespielt. Dieses habe sich auch der Leutnant betheilt, ebenfalls ein Nachener Freund verheißt. Dieser habe gegen 20,000 an ihn — Wolff — verloren, Wolff wiederum 13,500 M an v. Kröcher, und v. Schachtmeier habe 300 M an Bantel von Wolff gewonnen. Die genannten großen Summen seien gegenwärtig als Schuld übertragen worden. Demselben verlegt der Präsident die Verhandlung bis Donnerstag Vorm. 10 Uhr. Die Vernehmung des Angekl. Wolff soll dann fortgesetzt werden.

Der Haftbefehl gegen Herrn von Kröcher ist zu spät an die Polizeidirektion in Wien gelangt. Herr v. Kröcher ist bereits am Freitag Abend ohne Angabe seines Zieles von dort abgereist. Er soll in Wien ein sehr zurückgekommenes Leben geführt und vor Ablauf des 10. Uhr Abends zu Hause. Er hatte im Besonderen Begier

eine luxuriös ausgestattete Wohnung, für die er 1500 Kronen Miete zahlte.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Strasbourg i. G. Sehr gelungen und wirksam ist ein neues Stück von dem schaffischen Dialektdichter Gustav Stoskopf „D. Pariser Kreis“, das von dem schaffischen Dialekttheater ausgedientlich mit großem Erfolge gespielt, zweifellos gleich dem „Maire“ die Runde durch das Land machen wird. Hauptsächlich wird das noch in guter Erinnerung stehende Ensemble auch hier dieses Stück zur Aufführung bringen.

Im Konzert „Lamoureux-Chebbillard“, so schreibt unser Pariser-Korrespondent, führte am 18. November zum ersten Male ein Engländer den Dirigentenstab. J. G. Wood ist ein noch sehr junger Mann, der sich an deutschen Musikern, namentlich Nikisch, heran gebildet hat und die Konzerte der Londoner Queen's Hall mit Auszeichnung leitet. Er bewies eine große Sicherheit des Auftretens und genügende Autorität über das Orchester, aber die Herausarbeitung des Details geht bei ihm fast zu weit. Das war namentlich in der O-moll-Symphonie Beethovens bemerkbar. Als Reizmittel brachte er auch ein englisches Werk mit. Es war das Klavierstück einer Symphonie „L'agonie du Soleil“ von Percy Pitt, die ein wenig bekanntes Dichtwerk des französischen Charles Guichin zur Grundlage hat. „Le Songe des Crapuleux“, wie sich der Rittesfah nennt, soll den Kampf zwischen Licht und Dunkel zugleich in der Natur und in der Seele schildern. Die Musik erwies sich als eine beachtenswerthe Nachahmung Wagner's ohne tiefere Bedeutung. Das Publikum nahm das Stück immerhin viel besser auf, als die niedlichen Kleinigkeiten aus Tschalowski's Klavierconcerten. Die intrinsigsten Wagnerianer jenseits diese seine Unterhaltungsmusik als unwürdig aus. Am besten gelang Wood die Ausführung der Danse Macabre von Saint-Saens und der Venusbergmusik von Wagner. Wenn man bedenkt, wie englandsfeindlich die Pariser heutzutage sind, so muß man Wood's Erfolg in dem Stück auf den letzten Platz gestellten Konzerte als ein Ereignis bezeichnen. — Bei Solange spielte gleichzeitig der Karlsruher Rattl, der schon ein alter Bekannter für Paris ist und in Berlin von Werlitz und Rittig den höchsten Erfolg wieder fand. Seine Gattin spielte sehr in Schuberth's „Gedanken am Spinnrade“, aber für „Noldens Liebestod“ reichten ihre Kräfte nicht ganz aus.

Verhaftet wurde unter der Beschuldigung der Kurpfuscherei der hiesige Naturheilkundige Friedrich Jüngling, der in hiesiger Stadt großen Zulauf hatte.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

Homburg, 21. Nov. Der Kaiser traf in Begleitung des Generalarztes v. Plessen, des Generals v. Sagen, des Majors v. Wittenburg, Leibarzt Dr. Zieger hier ein und fuhr alsbald zum Schloß. Der Kaiser besuchte um 9 1/2 Uhr den Gottesdienst. Nach demselben fuhr der Kaiser nach Schloß Friedrichshof zur Gratulation der Kaiserin Friedrich.

Gröndberg, 21. Nov. Der Kaiser, welcher dem Gottesdienst in Homburg beigewohnt hatte, traf kurz nach 1 Uhr mit seinem Gefolge auf Schloß Friedrichshof zur Gratulation bei der Kaiserin Friedrich ein. Anlässlich des Geburtsfestes fand um 1 1/2 Uhr Festbankett statt. Während desselben las die Kaiserin Friedrich eine Ansprache.

Paris, 21. Nov. Der „Gaulois“ schreibt: Die vorgestrige Chinarede Bülows sei ein Meisterwerk von Klarheit, Bestimmtheit und Geschicklichkeit. Sie zeichnet sich durch maßvolle Sprache, großen Gesichtspunkt und richtige Beurteilung der Sachlage aus. Bülow habe in glänzender Weise dargelegt, wie gerechtfertigt sein Ruf als Staatsmann sei. — Nach dem „Soleil“ hat Walder-Rouffseau in letzter Zeit so viele Drohbriefe erhalten, daß die Polizei sich veranlaßt sah, eine Untersuchung gegen die anonymen Briefschreiber einzuleiten.

Paris, 21. Nov. Der Ministerrat ermächtigte den Minister der öffentlichen Arbeiten der Deputiertenkammer einen Gesetzentwurf vorzulegen, über die Verlängerung der von Oron nach dem Süden führenden Bahn.

Marzelles, 21. Nov. 10 Uhr Vormittags. Bis 8 Uhr früh war die „Gelderland“ mit Krüger noch nicht signalisiert. Die Nacht hindurch war stürmender Regen bei hoher See. Man befürchtet, daß die „Gelderland“ nicht vor 2 Uhr Nachmittags ankunft. Bis gegen 9 Uhr früh hörte der Regen auf. Sobald schändlich sich die Fenster und Häuser am Landungsplatz mit Wasser und Teppichen. An der Landungsstelle ist Raum für die Mitglieder des Empfangskomitees freigehalten. Vereine mit Musikern und eine große Menschenmenge sammelte sich allmählich an.

Sofia, 21. Nov. (Nord- und Komplotz-Prozess.) Der Verteidiger Trifanow's hebt hervor, Trifanow Komplottirte nicht gegen den russischen Staat. Uebrigens habe Trifanow durch seine Verhandlung König Carol das Leben gerettet. Der Verteidiger Dimitrow's weist auf die Minderjährigkeit desselben hin, welcher auf die Jubiläumswälder umstände verzichte. Dimitrow selbst erklärt, er verzichte die Minderjährigkeit als Strafmilderungsgrund geltend zu machen. In der Sitzung am Donnerstag soll die Fällung des Urteils erfolgen.

Sofia, 21. Nov. Auf der neuen Eisenbahnlinie Russisch-Bulgarien ist ein Personenzug eingeleist. Ein Offizier wurde getödtet, 9 Reisende trugen Verletzungen davon.

Remond, 21. (20.) Nov. Gestern Abend wurde ein Chelou die Stadt Columbia in Tennessee beim und verunglückte den in Nordwesten gelegenen Stadtteil. Später über bekannt, sind 15 Personen umgekommen.

Der Burenkrieg.

London, 21. Nov. Die Times meldet aus Kapstadt vom 20. Nov.: Etwa 60 Minenarbeiter reifen gestern Nacht nach Transvaal ab. Dies bedeutet jedoch nicht eine allgemeine Rückkehr der Minenarbeiter. Die Hegeristen sind ausgewählte Mannschaften, welche gewisse Minen für die Arbeiter, die später nachfolgen, in Stand setzen sollen.

London, 21. Nov. Die Abendblätter melden aus Kapstadt: Ein Privatbrief theilt mit, der stellvertretende Präsident von Transvaal Schalk Burger sei am 9. im Militär-Hospital von Johannesburg an den ersten Wunden gestorben. Die Meldung ist amtlich noch nicht bestätigt.

wurden von den Buren als Gefangene nach Pretorius gebracht und später nach Kimberley geschickt, von wo sie hierher zurückkehrten. — Reuter meldet aus Kapstadt vom 21.: 67 Minenarbeiter's Leiter begaben sich jetzt nach Johannesburg, um Vorbereitungen für die allmähliche Wiederaufnahme des Betriebes in den Gruben zu treffen. Die Burenausgestellten werden ihnen folgen, dann kommen Großhändler, schließlich wird die große Masse der Flüchtlinge folgen; das wird Alles nur langsam von statten gehen.

Zur Lage in China.

London, 21. Nov. Daily Telegraph meldet aus Shanghai vom 20. Nov.: Eine eingegangene Meldung besagt, ein geheimes Dekret der Kaiserin, das heute telegraphisch verbreitet wird, ermähle alle Viceregine und Gouverneure, sich sofort zum Kriege gegen die Verbündeten in allen Theilen des Landes bereit zu halten. Daily News meldet aus Shanghai vom 20. Nov., daß der Hof in Folge der Entbehrungen und Unbequemlichkeiten, die er in Singanfu erdulden müsse, dringend wünsche, den Ort zu verlassen. Der Hof sei jedoch völlig in den Händen Tungfuhsiung's, welcher entgegen früheren Meldungen, daß er nach Kansu gegangen sei, sich noch in Singanfu befindet und dafelbst über 16 000 Mann versäße.

London, 21. Nov. Reuter meldet aus Shanghai vom 21. Admiral Seymour und der britische Generalkonsul begaben sich an Bord des Dampfschiffes „Alacrity“ nach Janatshaeifu, begleitet von einem Torpedobootzerstörer.

London, 21. Nov. Der „Standard“ meldet aus Shanghai vom 21.: Endlich kommen die Verbündeten zu dem Entschlusse, härtere Maßregeln zu ergreifen, um die Sonne zur Kritik zu bringen. Heute passierte ein Telegramm aus dem Befehl Hauptquartier Shanghaiwan, welches an den Viceregine in Kanting gerichtet ist und von demselben verlangt, daß er sich bestimmt über seine Stellung zum Hofe und zur Versorgung desselben mit Lebensmitteln äußern soll.

London, 21. Nov. Reuter meldet aus New-York: Nach einer Depesche aus Tientsin kehrte der amerikanische General Humpred, welcher den Hafen von Shanghaiwan auf seine Ruhezeit für seine Ueberwinterung untersucht nach Tientsin zurück. Er theilt mit, es solle auf internationale Kosten in Tientsin ein Quantas, 8 Meilen von Shanghaiwan ein Bier mit einem Aufwande von 200 000 Dollars errichtet werden, weil dieser Hafen sich leicht im Winter offen halten lasse; der Peiho gefriere nördlich von Tungtschu tschi zu. Wahrscheinlich muß die Schifffahrt demnächst eingestellt werden.

Mannheimer Handelsblatt.

Courzettel der Mannheimer Effectenbörse vom 21. November.

Table with multiple columns: Staatspapiere, Eisenbahn-Wertpapiere, Banken, Wechsel, Industrie, Transporthilfen, etc. Lists various securities and their market values.

Mannheimer Effectenbörse vom 21. Nov. In der heutigen Börse machte sich Kaufstift für die Aktien der Chemischen Fabrik Wernsdorfer bemerkbar. Dieselben wurden zu 100 % gehandelt. Ebenso Mannheimer Lagerhaus-Aktien, welche zu 101 % umgingen. Ferner notierten Ostjähre-Aktien wesentlich höher, Cours 129 1/2, dagegen Vereinigte Freiburger Biegelwerke 2 1/2 niedriger, Cours 115 1/2.

Ueberseeische Schifffahrts-Nachrichten. Southampton, 21. Nov. (Transatlantischer Amerikaner Line, Southampton). Der Schiffsdampfer „St. Louis“, am 14. November von New-York ab, ist heute früh 7 Uhr hier angekommen. Mitgebrannt durch das Passagier- und Reis-Bureau Gunde lach & Battenlous Nachfolger in Mannheim, Heidelbergstr. 13, O. T. 13.

Pianos Mannheim, C 1, 16, Merseburger. billigst bei Curt



Amts- und Kreis-Bekundigungsblatt.

Vergebung von Bierarbeiten. Nr. 12870. Die Vergebung von ca. 197,00 Stb. m. Sachverhalt von 2,40 x 2,40 m...

St. Elisabethen-Verein Mannheim.

Bei der heute unter oberrheinlicher Ueberwachung stattgehabten Ziehung fielen die Gewinne auf folgende Nummern:

Table with 10 columns: 1st, 2nd, 3rd, 4th, 5th, 6th, 7th, 8th, 9th, 10th. Lists winning numbers for various prizes.

Verkauf. Die bei dem Viehhändler in Cronburg i. G. in der Zeit vom 1. Januar 1901 bis Ende März 1901...

Bekanntmachung. Zur Verhütung von Störungen im Bezugs von Gas und Wasser...

Kleie-Verkauf. Die bei dem Viehhändler in Cronburg i. G. in der Zeit vom 1. Januar 1901 bis Ende März 1901...

Ortskrankenkasse der Dienboten Mannheim, O 3, 11/12. Mitteilung für Stellenvermittlung.

Stellen suchen per sofort oder auf später. Verehrte Damen, Herren und Kinder...

Bei qualitätem Hufen. Weichen, Kälber, Jungstiere. Mit der besten Qualität...

Ich suche jährliche Arbeit in Haus. Check mit Nr. 1001 an die Frau, 21.

Grave Monatsfrau. Logisch gefügt. Adressen: Hofmannstr. 21, 21. 10010

Die Gewinne können von heute an jeden Nachmittag zwischen 2 und 5 Uhr im Saal des oberen katholischen Pfarrhauses gegen Rückgabe des Gewinnlooses abgeholt werden.

Kaufmännischer Verein Mannheim. Cyklus kunsthistorischer Vorträge. Donnerstag, 22. November, Abends 8 1/2 Uhr im Stadtparksaal.

Universitätspfennig Henry Thode, Heidelberg über Florenz, Kunst u. Kultur der Renaissance (die Hochrenaissance)

Plasmon-Hafer-Cacao. Nervösen, schwächlichen Personen kann der Genuss des Casseler Nahrungsmittels...

Specialhaus für Photographie-Bedarf. M. Kropp Nachf. N 2, 7, Kunststrasse. Photographische Lehranstalt.

GUMMISTEMPEL-FABRIK TELEPHON 1892 GRAVIR-ANSTALT A. Jander Mannheim P. 214. Thür- & Firmenschilder

Oberrheinische Versicherungs-Gesellschaft in MANNHEIM. Gegründet 1866. Grundkapital: 6 Millionen Mk. - Emittirt: 4 Millionen Mk.

Vom 22. bis 29. November Räumungs-Ausverkauf. 15% Rabatt auf sämtliche nicht dem Ausverkauf unterliegende Waaren.

Weinrestaurant Wolfsschlucht, B5,8. Morgen Donnerstag Schlachtfest. U. R. f.

Zinkornamente. Auf Lager sind noch vorhanden: Hutfenster, Kränze, Wandkränze...

Weinrestaurant W. Grässer. Neckarvorstadt, Rittstraße 25. Morgen Donnerstag, 22. Nov. Großes Schlachtfest.

Kopf-Schuppen und Schinn. von Kobbe's Amica Haaröl. Frachtbriefe stets vorrätig.

Restaurant zum Feldschlößchen H 1, 12. Morgen Donnerstag Großes Schlachtfest. Export-Bier (Storchbräu).

R 3, 1 Theodor Schuster R 3, 1. (langjähriger Dreher bei Herrn Wilmann) empfiehlt seine Reparatur-Werkstätte.

Panorama Mannheim. Kolossal-Rundgemälde: Schlacht bei Orleans. Täglich geöffnet v. 8 Uhr früh bis Dämmerung.

Offenburger Cognac. anerkannt preiswerthe Marke empfiehlt die Offenburger Cognac-Brennerei Faller & Hentschel.

Betten, Wäsche, Ausstattungen. CARL MORJE. Inhaber: Ludwig Adolf Sillib Mannheim.

Glas-Christbaumschmuck. Rühr, enthalten 840 Stück prächtige Neuheiten, die nur in 5-6 Reichweite...

E. Delvendahl O 4, 13. Damenkleider und Mäntel nach Maass. Garantie für tadellosen Sitz.

Die schönste Zierde für den Weihnachtsbaum. tausendfach anerkannter Glas-Christbaumschmuckes.